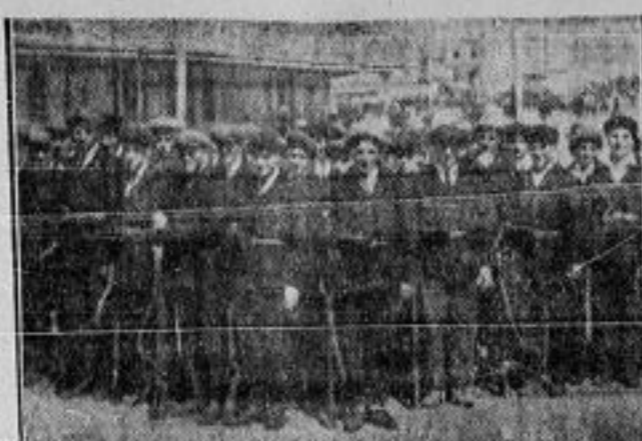


Stoßbrigadiers an der Spitze des Moskauer Maiaufmarsches



der vordersten Reihe der 1. Mai-Demonstration in Moskau
sind die Beiliegenden sozialistischen Arbeiter, die besten Stoß-
brigadiers des Moskauer Elektrizitätswerkes, das seinen Fünf-
jahrplan in zweieinhalb Jahren erfüllt hat.

Bewaffnete Betriebsarbeiter sammeln sich vor ihrer Fabrik zur
Maidemonstration. Die Waffe zur Verteidigung des Sozialismus
zu tragen, ist eine Ehre und nur das Recht des Proletariats.

Jugendgruppe eines Moskauer Textilbetriebes übt zur Mai-
demonstration das Lied vom Roten Wedding ein, das zuerst
durch deutsche Arbeiter-Delegierte in der UdSSR bekannt wurde
und sich schnell große Popularität errang.

Spanischer „Potemkin“!

Unruhen der Matrosen — Ganze Besatzung verhaftet — Landproleten besetzen die Gärten

Madrid, 9. Mai (Eig. Bericht). In Cartagena
hervor ist es zu Meutereien der Matrosen
kommen. Die Besatzung des spanischen Kreuzers
„Alfonso XIII.“ verweigerte den Gehorsam, ging in Revolt an
und beschwerte sich im Rathaus über die schlechte
Verpflegung, sowie die Drangsalierung durch den ersten
Offizier. An Bord zurückgekehrt, sind alle Matrosen ver-
haftet worden. In Cartagena demonstrierten Ar-
beitermännchen aus Protest gegen die schändliche Behand-
lung durch ihre Offiziere in der Stadt.

Die Part die sozialrevolutionäre Bewegung auch auf dem
Landbau ist, dessen proletarische und halbproletarische
Bewegung über die Konzentration der feudalen Ver-
hältnisse durch die bürgerlich-kapitalistische Regierung erbit-
tet, geht aus einem Bericht der „Volkszeitung“ hervor,
den es heißt:

„Dagegen betont die radikale Einstellung eines großen
Teils der Bauernbevölkerung eine gewisse Gefahr. Einige von
den Besitzern und Verwaltern verlassen Güter wurden...
in den Landarbeitern in Besitz genommen. Viele
von ihnen haben in ihrem Impuls (!) Verstand eine merkwürdige
Ermittlung von einer Republik und glauben tatsächlich, daß ihnen
Recht auf den Grund und Boden zusteht, auf dem sie bisher
Tagelöhner dienen. Ihnen war bisher die Haltung
republikanischer Behörden viel zu jäh...“

So sehr wir die Entzweiung des Intelligenzblattes der deutschen
Kommunisten bedauern, so sehr hoffen und glauben wir, daß der
„Volkstaat“ des spanischen Landproletariats über jene ge-
wissen Professorenen und Journalisten legen wird, die heute

namens der Finanzoligarchie die alte Gesellschaftsordnung in
Spanien mit Terror, Blut und Eisen gegen die Wertfertigen ver-
teidigen.

Amerikanische Weizenrefordernte

Washington, 9. Mai. Nach Mitteilung des
Landwirtschaftsministeriums werden die Vereinigten
Staaten mit ungefähr 653 Millionen Bushels Winter-
weizen gegenüber 604 Millionen Bushels im Jahre 1930
eine Refordernte zu verzeichnen haben, die mit 104 Mil-
lionen Bushels über dem Durchschnitt der letzten fünf Jahre
liegt. Aber in Amerik ebenso wie in Deutschland haben
viele Millionen Arbeitslose und ihre Angehörigen nicht
genug Brot zu essen. Kapitalistischer Wahnsinn!

Französische Kammer gegen Zollunion

Paris, 9. Mai (Eig. Bericht). Die außenpolitische Debatte
in der französischen Kammer endet heute morgen mit der
Annahme einer Resolution, die sich gegen die deutsch-
österreichische Zollunion wendet. — Die bürgerliche
deutsche Presse hebt hervor, daß Brüssel nicht mit der erwarteten
Schärfe gesprochen habe und glaubt daraus schließen zu können,
daß der Antritt gegen die deutsch-österreichische Zollunion auf der
kommenden Genfer Tagung nicht bis zum äußersten geführt werde.

15 indische Revolutionäre zum Tode verurteilt

Der Aufstand in Birma dauert an — Bauernrevolten unter KP-Führung

London, 9. Mai (Eig. Bericht). Der Sonder-
gerichtshof von Phapon hat in dem Prozeß gegen die Auf-
ständischen im Bezirk von Tharawaddy 15 Angeklagte zum
Tode und 56 zu lebenslänglicher Deportation verurteilt.
24 Angeklagte wurden freigesprochen.

London, 9. Mai (Eig. Ber.). Nach den neuesten bestimmten
Nachrichten hält die Aufstandsbewegung in Birma an. Auf
ein europäischer Polizeioffizier, der mit seiner Truppe die Re-
bellen in dem Distrikt Prome verfolgte, wurde getötet. Mit
Ausnahme von drei Teilnehmern an dieser Strafexpedition werden
alle anderen verurteilt und man nimmt an, daß sie auch getötet
wurden.

London, 9. Mai (Eig. Bericht). Während es Chandi bis
zu einem gewissen Grad gelungen ist, die Bauern des Bezirks
Gujarat zur Steuerzahlung zu überreden, fährt die Bauern-
revolte in anderen Gegenden fort, sich unter der Führung der
Kommunistischen Partei und der Partei der Arbeiter und
Bauern zu entwickeln. Diese Revolte hat schon wieder einen sol-
chen Grad erreicht, daß auch der Korrespondent der „Times“
aus Simla mitteilt, daß eine

neue Belebung der kommunistischen Agitation in
Bunjab und in den vereinigten Provinzen festzu-
stellen ist...

Mussolini militarisiert 70jährige Frauen für faschistische Kriegsbenteuer

Rom, 10. Mai (Telefon). Der italienischen Kammer wurde
am Freitag der Gesetzentwurf über die sogenannte Kriegs-
mobilisation vorgelegt, der die Zivilmobilisation der Nation im
Kriegsfalle betrifft. Das Gesetz ist von der Obersten Landesver-
waltungskommission und vom Ministerrat bereits angenommen
worden. Das Gesetz macht es allen Vereinen und Verbänden und
nicht militärischen Organisationen

Bürgern von 16 bis 70 Jahren, einschließlich Frauen und
Wunderjährigen zur Pflicht, zur „Verteidigung der Nation“
beitragen.
Verstöße gegen die Kriegsdisciplin werden mit schweren Strafen
geahndet.

12 Millionen kollektiviert!

Nach Mitteilung der „Pravda“ vom 5. Mai ist die Zahl der kollektivierten Wirtschaften auf 12 045 100,
d. h. 48,6 Prozent aller Wirtschaften gestiegen. Dieser Erfolg wirkt sich auf allen Gebieten der Landwirtschaft
aus. In Kontrakten zur Frühjahrsoberlieferung sind bereits 56 Millionen Sektar, gleich 96,1 Prozent des Planes,
kollektiviert. Bei der Zuckerausfaat beträgt die Kollektivierung 99,3 Prozent, bei Baumwolle 92,5 Prozent des vor-
geschriebenen Planes.

Barrikaden am Wedding

Der Roman einer Straße aus den Berliner Maitagen 1929
Von Klaus Neukrantz
Copyright Internationaler Arbeiterverband

Fortsetzung
„Otto...“ Ichte sie schon in der Tür... in der Bad-
zimmertür überließen die Nazis... drei von uns! Die Geschäfte
sind den Schlämmlingen fliegen herum.
„Was raus!“
Solche Warnungen kamen in letzter Zeit häufig vor. An-
sich handelte es sich um ein planmäßiges Vorgehen der Natio-
nalsocialisten, die versuchten, mit Überfällen auf einzelne Arbeiter
den roten Wedding fest zu stellen.

In dem verlassenen Raum ging der schwarze Willi mit
schreitenden Schritten nach hinten und öffnete das Fenster.
„Quammen tun sie wie die Pest“, brummte er vor sich hin,
und schüttelte die Schenkelbänder zusammen. Dann rückte er noch
ein paar Schritte zurück und verschwand wieder hinter der Leuchte.
„Ich hab' schon einige ältere Arbeiter, darunter der alte Hübner, der
mit 68 Jahren aktiver Funktionär in der Parteizelle war.
Aber dem Mannen schneeweißen Haar trug er eine blaue, laubere
Hemdmäule. Wie oft bei alten Leuten, wurde die non unglück-
lichen kleinen Kugeln durchgezogene Haut in seinem Gesicht von Tag
zu Tag weicher und durchsichtiger. Vielleicht kam es auch davon,
daß er immer weniger arbeitete. Sein Junge, bei dem er wohnte, war
einem Jahr arbeitslos. Der Alte schob das meiste den vier
anderen Wärmern seines Sohnes zu. Kinder werden schwerer
mit dem Hunger fertig als alte Leute. Er legte seine dünnen
hageren Hände mit den knöcheligen blauen Adern auf die
Tischplatte und sah zu dem Wirt herüber.
„Willi... was meinst du den dazu...?“ fragte er. Er
hatte eine langsame, etwas drückende Stimme. Der schwarze Willi
sah mit einem Lappen über den Mund. Er wartete noch
ein wenig. Bei Vater Hübner mußte man nie genau, ob noch
was hinterher kam.

„Ja... Vater Hübner...“ antwortete er schließlich.
„... es schwer zu sagen — hoch ist denke mir, wenn et am näch-
sten Mittwoch Blut gibt... denn werden bei wohl die Herren
da oben so gewollt haben... sonst würden sie et ja am Ende mit
der Arbeit nicht so gemacht haben!“

Der Alte schüttelte seine den Kopf. „Ne... nee, Willi...
ist plausibel noch nicht! So alt wie ich heute bin, habe ich jeden
1. Mai gefeiert und bin seit 40 Jahren, solange wie ich organisiert
bin, auf der Straße gegangen.“ — Willi... „ist weck et noch, als wir
1890 zum ersten Mal am 1. Mai mit rotem Schlops und der Nelke
in' Knopfloch hier in Berlin demonstriert haben. Draußen an'
Landesberger Tor. Da hab' ich vor Schreck gleich den Verbund
Berliner Metallindustrieller“ geärgelt gegen die Maidemo-
stration... Der hat der Polizei nachher 3000 Mark vor „geleitete
Dienste“ gegeben, weil sie so schön blank gezogen haben gegen uns.
— hat aber nicht geholfen...“

Einem Augenblick schwieb er, als wenn er angezerrt über
etwas nachdachte. „Willi... ob sie... nach'm Mittwoch den
Polizeipräsidenten von Berlin... ooch Geld dafür geben
werden?“

Und plötzlich spuckte Vater Hübner — was er sonst nie tun
würde — er spuckte mitten in die Stube. Seine mageren zittern-
den Finger pressten sich um den Stodgriff, daß die glänzigen Ge-
lenke knirschten wurden. „Aber nicht... Willi... ist bleibe nicht zu
Haus!“, rief er mit vollkommen veränderter, erregter Stimme
herüber. — Dann erhob er sich schmerzhaft, warf zwei Groschen auf
den Tisch, schob ein wenig an der Nütze, und ging humpelnd und
wortlos aus dem Lokal.

„Dummesflüchten!“ Der Alte war ja auf einmal mächtig
hoch. Der schwarze Willi sah ihm ganz verblüfft nach. So hatte
er den Alten noch nie gesehen. Vater Hübner hatte sich erst
1921 nach der blutigen Niederschlagung des mitteldeutschen Auf-
standes entschlossen, aus der SPD. auszutreten und sich in der
Kommunistischen Partei zu organisieren. Schließlich war es keine
Kleinigkeit, wenn man 30 Jahre einer Partei angehört hatte, die
heute den Mann stellt, der den 1. Mai mit Volksgewalt verbieten
will...!

Während schlich er den Tischlappen unter den Tisch, Schmelze-
hande, versuchte... Inzerte er und ging schlüpfend nach hinten,
um den kleinen Saal für die Sitzung zurecht zu machen.

Die 145. Straßenzelle

8 Uhr. Allmählich kam einer nach dem anderen durch die Tür,
und ging nach hinten in den kleinen Saal. Es waren fast alles
ältere Arbeiter und Frauen, in schlechter, abgetragener Kleidung.
Alle kannten und begrüßten sich mit einem gutwilligen Scherz-
wort, fragten nach diesem und jenem, nach der Arbeitssituation, nach
dem kranken Kind, nach dem Verlauf der Ermittlung von heute
normttag usw. Jeder wachte hier Bescheid über die Sorgen des
anderen.

Die Tür ging wieder auf. „Rot Front!“ Hermann kam mit
einem Stoß Flugblätter unter dem Arm herein.
„Na — Hermann... was gibt's Neues...?“

Seit Tagen hörte er diese Frage, die nicht so gewöhnlich-
mäßig hingelagt wurde. — Es lag zuviel in diesen Tagen in der
Luft! Auf den Arbeitsnachweisen, in den Betrieben, auf den
Straßen, in der Stadtbahn, in den Einkaufsläden, überall wurden
unkontrollierbare Gerüchte ausgebreitet. Pronostateure? — Freunde?
— Feinde? — wer soll das immer wissen! Reichweite soll
Mittwoch eingeleitet werden... der Polizeipräsident hat einen der
sondernen Schieberläge herausgegeben... das Verbot wird bis zum
1. Mai bestimmt aufgehoben... Reichsbanner und Stahlhelm
sind im Polizeimuseum gesteckt worden usw... Die bürgerlichen
Zeitungen, „Tempo“, „Nachtausgabe“, der „Vorwärts“ bombar-
dierten Berlin mit Heubüchereien. Was ist Wahrheit — was
gelogen?!

Hermann legte seine Flugblätter ruhig auf den Tisch. „Ge-
nossen... nicht so nervös werden! — Viel Neues gibt's. Das
Wichtigste ist, daß Prolet keinen Verleumdungen verboten hat,
den 1. Mai zu feiern!“

„Wo...?“
„Der ist nicht wahr!“

„Na, wenn es der Abends „Vorwärts“ selbst schreibt, wird
et ja wohl stimmen“, antwortete Hermann trocken.

„Dieser Lump... auf Deibel... und der will bei uns an'n
Wedding Bierdameister werden...?“
(Fortsetzung folgt.)